

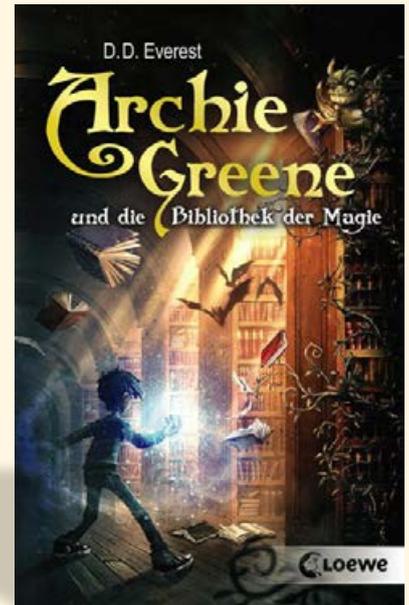
# ABENTEUER

von 9 bis 12 [9]





D. D. Everest: Archie Greene und die Bibliothek der  
Magie. a. d. Engl. von Nadine Mannchen. Loewe  
2018 · 311 S. · 8.95 · ab 11 · 978-3-7432-0194-1  
★★★★☆



Seit Harry Potter wissen wir, dass es in England eine magische Parallelwelt zur normalen Welt gibt. Was bei Harry in London die Winkelgasse ist, ist bei Archie in Oxford das Museum der Magiekunde, das unter der berühmten Bodleian Bibliothek verborgen ist. Normalsterbliche, die wir bereits als Muggel kennen, die hier „die Unreifen“ genannt werden, ahnen natürlich nichts davon. Auch Archie Greene, der sich bislang für einen normalen Jungen gehalten hat, wusste davon nichts, bis ihm an seinem 12. Geburtstag ein merkwürdiges Päckchen überbracht wurde, das 400 Jahre lang auf seine Auslieferung gewartet hatte. Und nun stellt sich nach und nach heraus, dass Archie ein Buchflüsterer ist, in der Nachfolge berühmter Magier steht und dass böse Kräfte ihn benutzen wollen. Gut und böse ist nicht auf den ersten Blick zu unterscheiden und Archie muss sich dem Kampf gegen die schwarze Magie mit seiner besonderen Fähigkeit stellen.

Das kommt uns natürlich alles bekannt vor und mit den genannten Parallelen und Ähnlichkeiten zu Harry Potter ist es noch lange nicht vorbei. Wer Fan von Harry Potter ist, dem ist das alles seltsam vertraut, der findet sich schnell ein und wird sich wohl – wie ich – eher freuen, noch einmal etwas Vergleichbares lesen zu können, anstatt sich zu ärgern, was der Autor alles bei J. Rowling geklaut hat. D.D. Everest hat bei seinem Erstlingswerk trotz alledem viel Fantasie bewiesen und auch Humor, indem er (möglicherweise war das nicht so ganz leicht zu übersetzen, die Übersetzerin sei hiermit also lobend erwähnt!) vieles wörtlich genommen hat. Als Beispiel seien hier die Sammelbände genannt, die hochgradig gefährliche Bücher sind, die unvorsichtige Leser einsammeln und in ihre Seiten ziehen. Auch Lehrstühle bedeuten hier etwas ganz anderes als im wirklichen Leben, aber um sie zu benutzen muss man erst einen Schwungtrunk zu sich nehmen und kann sich dann in das Museum für Magiekunde katapultieren, wo sich auch viele Jungen und Mädchen als Lehrlinge tummeln.

Dieses Buch ist nicht ganz neu, sondern hat bereits zwei Nachfolgebände, bislang aber nur in gebundener Ausgabe erhältlich. „Archie Greene und die Bibliothek der Magie“ liegt nun aber hiermit auch als Taschenbuch vor und ich gehe mal davon aus, dass die beiden anderen Bände alsbald folgen. Denn die Geschichte ist noch lange nicht ausgereizt, manches angedeutete Geheimnis noch nicht gelüftet, Archies Mitstreiter noch nicht voll entfaltet. Außer mit Archie bin ich noch mit keiner Person richtig warm geworden, da ist noch Luft nach oben.

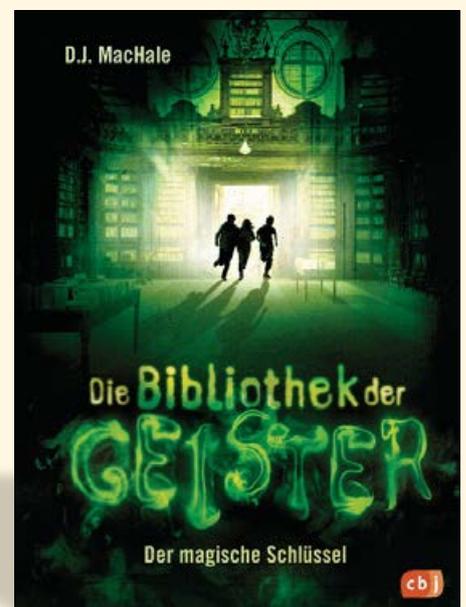


Neu und liebenswert ist, dass hier Bücher, höchst lebendige Bücher und ihre, je nachdem, positive oder negative Kraft und Wirkung in den Mittelpunkt gestellt werden.

Nicht ganz so dicht, schlüssig und spannend wie Harry Potter, der wohl für immer unerreichbar bleiben wird, schon allein weil er nun einmal eine Innovation und von J. Rowlings genial durchkomponiert war. Da ist die Messlatte hoch. Aber D.D. Everest muss sich keineswegs verstecken. Bedauerlich ist freilich, dass man bei den 311 Seiten, wobei die 8 Seiten des Magischen Glossars nicht mitgezählt werden, viel schneller durch ist als bei einer Harry-Potter-Schwarte.

Ich entschuldige mich für den ständigen Vergleich, aber der ist wirklich nicht zu umgehen. Ich bin ja trotzdem begeistert! [jutta seehafer]

D. J. MacHale: Die Bibliothek der Geister – Der magische Schlüssel. a.d. Amerikanischen von Bettina Obrecht. cbj 2018 · 251 S. · 13.00 · ab 12  
· 978-3-570-17541-5  
★★★★



Marcus hat es nicht leicht im Moment. Ständig gerät er mit seinen Lehrern und seinen Eltern aneinander. Er findet, dass ihm die Erwachsenen nicht zuhören, wenn er sich erklären will, die Erwachsenen finden, er macht genau das Gegenteil von dem, was man ihm sagt. Deshalb muss Marcus auch schon wieder nachsitzen.

Plötzlich stürzen alle Computer ab, ein geisterhafter Mann im Bademantel gibt Marcus einen alten Schlüssel und ein Stier jagt ihn durch alle Gänge. Als ein Lehrer kommt, ist der natürlich wieder weg und Marcus bekommt Ärger, weil er für den Absturz der Computer verantwortlich gemacht wird. In der folgenden Zeit häufen sich die Geistererscheinungen und abgesehen von dem Mann im Bademantel sind es durchweg böse Geister.

Der geheimnisvolle alte Schlüssel führt Marcus in die Bibliothek der Geister, wo Archivare unfertige Lebensgeschichten aufbewahren. Sein verschollener Vater hat daran gearbeitet, die Geheimnisse um diese Geschichten aufzuklären und ihnen so zu einem Ende zu verhelfen. Der böse Geist, der Marcus bedroht, will das verhindern und nutzt seine ganze Macht, um ihn und seine Familie und Freunde so einzuschüchtern und zur Not auch zu töten, damit Marcus den magischen Schlüssel herausgibt. Aber Marcus denkt gar nicht daran und zusammen mit seinen Freunden sucht er nach einer Möglichkeit, um den bösen Geist zu bannen...



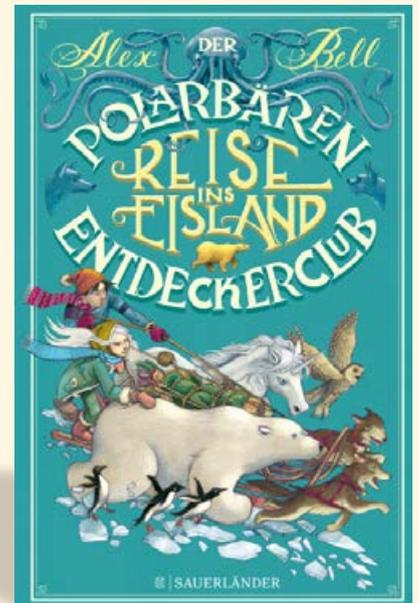
Marcus ist der 13-jährige Ich-Erzähler. Seine familiären Probleme mögen gleichaltrigen Lesern bekannt vorkommen, hauptsächlich geht es aber um die Bibliothek der Geister in dieser Geschichte. Das Buch ist zwar abgeschlossen, aber weitere Bände sind möglich und wahrscheinlich, es gibt schließlich noch viele unvollständige Lebensgeschichten.

Marcus wird unterstützt von seinen Freunden Theo, der nicht an Geister glaubt und seine wissenschaftliche Sichtweise auf die Dinge nur sehr ungern fallen lässt, und Annabel, die immer schlagkräftige Pläne hat. Außerdem gibt es noch die Familie des Mannes im Bademantel, die das gleiche Schicksal teilt wie Marcus und ihm auch zur Seite steht. Dieser Cast ist ausgewogen und vor allem angemessen groß, er gibt viele unterschiedliche Impulse für die Geschichte und durch den Ich-Erzähler erfährt man auch viel über ihre gegenseitigen Beziehungen sowie natürlich Marcus' Gedanken.

Eine Gruselgeschichte ist es, weil man auch als Leser relativ lange im Dunkeln gelassen wird, was genau vor sich geht, ob Geister den Lebenden etwas anhaben können oder nicht, was der böse Geist ist, wann er das nächste Mal auftaucht. Schade ist nur, dass die Begegnungen immer nach dem gleichen Schema ablaufen und man genau weiß, dass Marcus beispielsweise danach immer die Schuld bekommt an dem was passiert ist, weil ihm keiner die Geistergeschichten glaubt, außer seinen Freunden. Vielleicht wird das bei den folgenden Bänden anders.

Insgesamt eine Geschichte mit einem originellen Unterbau, angemessen gruselig, gutes Ende, angemessenes Alter der Hauptpersonen: durchaus zu empfehlen. [julia kohn]

Alex Bell: Der Polarbären-Entdeckerclub. Reise ins Eisland. a.d. Englischen von Sibylle Schmidt. Ill. von Iacopo Bruno. Sauerländer 2018 · 333 S. · 16.00  
ab 11 · 978-3-7373-5498-1  
★★★★☆



Stella ist immer wieder begeistert, was ihr Vater ihr von seinen Entdeckungsreisen mitbringt, Minipinguine in einem verzauberten Iglu, Pygmäendinosaurier, kleine Elfen, ein verwaistes Eisbärenkind. Am liebsten würde Stella ihn begleiten, aber im Polarbärenentdeckerclub sind Frauen und Mädchen nicht zugelassen. Aber irgendwie schafft es ihr Vater, für sie eine Probemitgliedschaft für eine Expedition auszuhandeln, und Stella darf mit ins Eisland reisen.

Auf der Reise sind noch andere Jungentdecker dabei, Stellas bester Freund Beanie, ein introvertierter, leicht verschrobener Halbfelf, Shay, ein Wolfsflüsterer, und Ethan, ein junger arroganter



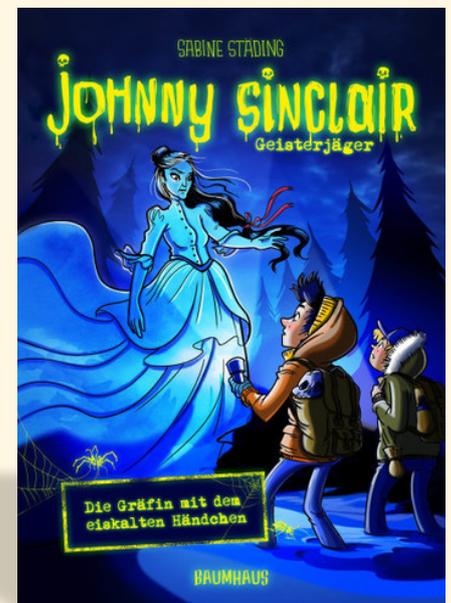
Zauberer, dessen meiste Zaubersprüche nur unbrauchbare Polarbohnen erzeugen. Gleich am Anfang müssen sich die Kinder zusammenraufen, denn ihr Schlitten geht als einziger in der Eiswüste verloren. In den folgenden Tagen erleben sie jede Menge Abenteuer, treffen auf gefräßige Frostelfen, Gänse, die magische Eier legen, lebendige Kohlköpfe, verfluchte und nicht verfluchte Schätze, lernen die Vielseitigkeit von Schnurrbartwachs kennen und Stella findet ihren Geburtsort und ihre leibliche Familie. Eines lernen bei dieser Reise alle, nämlich dass es nichts gibt, was es nicht gibt, und dass sie zusammenhalten müssen, um diese Expedition heil zu überstehen.

Die Geschichte wird durch Stellas Augen erzählt, Stella ist etwa 11 Jahre alt, ihre Mitstreiter sind auch alle ungefähr gleichaltig. Die Welt, in der Stella lebt, ist unglaublich vielseitig. Es ist eine Fantasiewelt mit allen Fabelwesen, die man sich vorstellen kann, mit lebenden Pflanzen und Magie, aber alles wird irgendwie als selbstverständlich behandelt, so unkompliziert und natürlich, wie es in Fantasyromanen für Jugendliche selten zu finden ist. Deshalb ist diese Geschichte auch eher als Abenteuerroman einzuordnen.

Es passiert wirklich enorm viel, es wird nie langweilig und es ist immer Action. Natürlich kommt dabei die Beschreibung der Hauptfiguren ein bisschen zu kurz und reduziert sich weitgehend auf den Zusammenhalt und die beginnenden Freundschaften zwischen allen Kindern. Die ganze Welt und vor allem die Entdeckerclubs sind so vollgestopft mit Ideen, dass es manchmal schon absurd und überdreht ist, aber dafür immer interessant.

Das Ganze erinnert an Jules-Verne-Romane, nur für jüngere Leser. Wenn das im zweiten Band genauso weiter geht, wird das ein toller Folgeband. Insgesamt ein tolles, unglaubliches Abenteuerbuch mit einer Unmenge an Ideen, das sehr lesenswert ist. [julia kohn]

Sabine Städing: Johnny Sinclair Geisterjäger – Die Gräfin mit dem eiskalten Händchen. ill. von Mareikje Vogler. Baumhaus 2018 · 202 S. · ab 9 · 12.00 · 978-3-8339-0568-1  
☆☆☆(☆)



Johnny und Russell sind als Geisterjäger schon bekannt durch ihre vergangenen Abenteuer. Eigentlich ist es ein Wunder, dass ihre Eltern trotz Zeitungsartikeln davon noch nichts mitbekommen haben. Auch, wenn viele nicht an Geister glauben, einer muss ja die Arbeit übernehmen, die Bösen unter ihnen in Schach zu halten. Dieses Abenteuer fängt ganz harmlos an. Johnnys Familie wird in die Alpen zu einem Familienfest eingeladen. Dass etwas nicht stimmt, fällt den Geisterjägern auf, als mehrere Menschen verschwinden oder erfrieren und die Dorfbewohner und der Burgherr sehr ausweichend auf die Frage nach Geistererscheinungen



oder Flüchen reagieren. Doch Johnnys Spürsinn ist geweckt, auch ohne offiziellen Auftrag. Mit Unterstützung des sprechenden Schädels Erasmus und von Russell und Millie, ihrer Fast-Kollegin mit paranormalen Fähigkeiten, die extra zur Geisterjagd eingeflogen wird, findet Johnny heraus, dass ein eiskalter Rachegeist einer verstorbenen Gräfin in dem Dorf sein Unwesen treibt.

Rachegeister sind sehr schwer zu besiegen, vor allem, wenn sie über so unheilvolle Kräfte verfügen wie dieser. Und natürlich ist der Großteil der Geisterjägerausrüstung zu Hause in Schottland. Und so müssen sich die drei Geisterjäger mit minimalen Mitteln der größten Bedrohung ihrer bisherigen Karriere stellen. Dabei geht es nicht nur um ihr Überleben, sondern auch um das der Entführten ...

Dies ist der dritte Band der Geisterjägerreihe, aber die Geschichten sind annähernd unabhängig voneinander, sodass man die Vorbände nicht unbedingt gelesen haben muss, um den aktuellen zu verstehen. Diesmal gibt es auch kurze Passagen, die aus der Sicht anderer Personen, der Opfer der kalten Gräfin, geschrieben sind, hauptsächlich bleibt es aber bei personaler Erzählweise aus Johnnys Sicht.

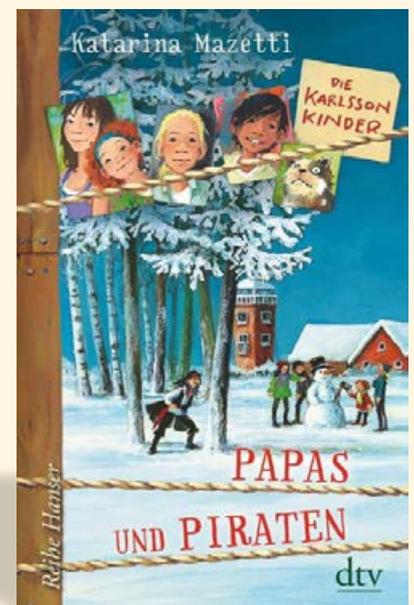
Es geht um eine neue Spukerscheinung und man lernt neue Fakten über das Geisterjägerhandwerk. Einen ausgeklügelten Plan, um diesen Geist zu fangen, braucht es nicht, es läuft auf offenen Kampf hinaus, spannend ist es trotzdem, weil man nicht weiß, ob nicht vorher noch eine Person eingeeist wird oder irgendetwas anderes Gruseliges passiert, im Gegensatz zum letzten Abenteuer, das weniger gruselig war. Der ganze Schwerpunkt der Geschichte liegt dieses Mal nicht auf der Personenentwicklung, sondern auf der Geisterjagd. Für das angegebene Alter ist diese Spannung ausreichend, außerdem gibt es auch geisterfreie Szenen, wo sich Johnny und Russell mit Groupies herumschlagen müssen, eine ganz neue Erfahrung für die beiden Jungs.

Insgesamt ein solides Geisterabenteuer in ungewöhnlicher Umgebung. Die Handlung ist ein bisschen schwach, aber dafür in entscheidenden Momenten spannend und vor allem gruselig, wie man es von einem Geisterroman erwartet. Für weitere Abenteuer ist noch genug Platz. Für Fans der Serie weiterhin zu empfehlen. [julia kohn]

Katarina Mazetti: Die Karlsson-Kinder: Papas und Piraten. a.d. Schwedischen von Anu Stohner. dtv  
2018 · 187 S. · ab 10 · 11.95 · 978-3-423-64025-1



Die vier Karlsson-Kinder freuen sich immer, wenn sie ihre Tante Frida besuchen können. Dieses Mal liegt Frida mit einem gebrochenen Bein im Krankenhaus





und die Kinder passen auf ihr gefräßiges Pony auf. Frida wohnt auf einer kleinen Leuchtturminsel vor dem Festland, die aber im Winter prima mit dem Eissegler zu erreichen ist, man könnte sogar übers Eis laufen.

Die vier Kinder, Alex, der Koch, Julia, die Älteste, Hummel, die Jüngste, und George, der Klügste, machen also Ferien auf einer eingeschneiten Insel mitten im Winter: Eis-Iglus bauen, Schneeballschlachten, Eislaufen, Schneemänner bauen und feststellen, dass ihre Tante als Vorräte nur Litschis und Bohneneintopf in Dosen eingelagert hat, während eines Schneesturms, der sie vom Festland abschneidet.

Eines Morgens steht ein unheimlicher Schneemann im Garten und jede Nacht rückt er näher ans Haus. Einmal hat er sogar eine Axt und glühende Augen. Sehr unheimlich, zumal die Legende vom Axtschwinger-Johnny umgeht, der vor langer Zeit seine Liebste auf der Leuchtturminsel umgebracht haben soll, mit der Axt. Passenderweise führen auch Spuren zum Leuchtturm und manchmal ist dort Licht zu sehen, aber niemand ist da.

Um die Angst loszuwerden und den Rest der Ferien genießen zu können, forschen – wie immer – die Karlsson-Kinder nach. Wer hat den Schneemann in den Garten gebaut und warum? Warum will man sie von der Insel vertreiben, wer ist der schwächliche Junge vom Festland, der immer in ihrer Nähe herumstreunt und viel zu dünn angezogen ist für den Winter, wer ist der Pirat, der plötzlich in der Nacht vor ihrer Tür steht? Gut, dass die Kinder zu viert sind, schon viele Abenteuer bestanden haben und sich so leicht nicht einschüchtern lassen.

Dies ist der sechste Band über das Leben der Karlsson-Kinder, allerdings ist die Handlung gut als unabhängig zu betrachten, ein in sich geschlossenes Abenteuer. Die Kinder werden alle vorgestellt, es sind nicht alle Geschwister, sondern Cousins, und alle gleichmäßig vom personalen Erzähler bedacht. Sie sind zwischen acht und elf Jahre alt, was ziemlich jung ist, um alleine, im Winter, bei Schneesturm, in einem kaminbeheizten, nicht modernisierten Häuschen, mit fast keinen Vorräten, zeitweilig abgeschnitten vom Festland, die ganze Zeit auf sich gestellt zu sein und den ganzen Tag ohne Erwachsene irgendetwas zu machen. Aber schließlich ist es eine Abenteuergeschichte. Der zehnjährige Alex kann besser kochen als ein normaler Erwachsener, der das schon Jahrzehnte lang macht. Auch die Reaktion der Kinder auf den Spuk mit dem Schneemann und den Einbrechern im Leuchtturm ist ungewöhnlich für ihr Alter, allerdings sehr besonnen und wünschenswert.

Ein bloßer Abenteuerroman ist es eigentlich nicht, es wird auch die allgemeine Familiensituation aller Beteiligten beschrieben, wie sie sich verstehen, womit sie Probleme haben. Dieses Schema kann fortlaufend erweitert werden und weitere Bände sind zu erwarten. Schön ist, dass hier recht heile Familien beschrieben werden und Probleme gelöst anstatt eingeführt werden.

Insgesamt eine hübsche Ferien- und Familiengeschichte und für Fans der Serie eine originelle Fortsetzung. [julia kohn]



Jozua Douglas: Die große Schaschlik-Verschwörung  
oder Wie wir die Welt mit einer Banane retteten.  
a.d. Niederländischen von Eva Schweikart, ill. von  
Jörg Mühle. Sauerländer 2018 · 256 S. · 14.00 · ab 9 ·  
978-3-7373-5584-1



Im Jahr 1959 gab es eine satirisch-politische Komödie mit Peter Sellers: „Die Maus, die brüllte“. Der Film schilderte den „wagemutigen“ Angriff eines Zwergstaates auf die USA, der erstaunliche Folgen zeitigte. Auch in diesem Buch steht Ähnliches zumindest im Raum. Hier ist der Schauplatz ein fiktiver mittelamerikanischer Zwergstaat namens Costa Banana, regiert von seinem diktatorischen Präsidenten Pablo Fernando, der seinen Kleinwuchs mit möglichst selbstüberschätzendem, großmächtigem Auftreten kompensiert. Alles, was man landläufig mit dem Begriff „Bananenrepublik“ assoziiert, findet sich hier in mustergültigen Klischees wieder: Personenkult, dünnbrettbohrende Einfalt sowie ein sehr maskulin-machohaftes Gebaren.

Über die Bevölkerung des Landes erfährt man recht wenig, nur dass sie ziemlich bereitwillig den Marotten und Spleens ihres Herrschers folgen, da er zwar sehr egozentrisch, aber dennoch friedfertig und „harmlos“ ist. Die schlimmste Strafe ist bei ihm die Verbannung, und Krieg zu führen lehnt er rundheraus ab, sehr zum Kummer seines Generals Schaschlik. Wie der Titel schon erwarten lässt, plant dieser aus Frust über seine Nichtverwendung einen Putsch und findet auch Mitstreiter. Doch obwohl weder vom Präsidenten noch von dessen Frau noch vom Sohn Fico ernsthafte Probleme zu erwarten sind (sind sie doch alle allzu eingenommen von ihrer eingebildeten Pfiffigkeit), stellt sich rasch heraus, dass es eine Widersacherin gibt, die dem Komplott gefährlich werden kann: Rosa, die Tochter des Präsidenten. Sie als Einzige erkennt die Gefahren, kommt der Verschwörung auf die Schliche und findet sogar Zeit und Ort heraus, doch nimmt sie keiner ernst, ist sie doch „nur“ ein Mädchen.

Zielstrebig baut die Geschichte ihre Handlung auf, steigert die Spannungskurve stetig und entfaltet eine Dynamik, die nahe an frühe James-Bond-Filme heranreicht. Die Ähnlichkeiten gehen bis in technische Gimmicks, Geheimgänge und Codes, bereichern aber die stets unblutige Geschichte mit vielen amüsant-spannenden Farben. Auch der große Showdown kurz vor dem Ende ist aus diesem Genre geläufig und wirkungsvoll umgesetzt. Da die Schriftgröße relativ groß und die Sätze ungeschachtelt sind, dürften schon einigermaßen lesekompetente Grundschüler ihre Freude beim Lesen haben.

Aufgelockert wird das Ganze noch durch die kleineren Schwarzweiß-Zeichnungen, die leicht karikierend, aber anschaulich Personen und Szenerien illustrieren. Die sprechendste Optik hat der Zeichner allerdings bereits mit dem Coverbild abgeliefert, auf dem auch die anonymen Augen



des Spions erstmalig auftauchen, die fortan jedes Kapitel dekorieren. Insgesamt ein völlig kindgemäßer „Spionagekrimi“, der viel Spaß macht und dennoch höchst angenehm spannend abläuft. Für mich das Schönste sind allerdings die Parallelen zu realen Ländern, Präsidenten und überhaupt Männern der Macht, denen die simple Hohlheit ihrer Selbstverherrlichung wirkungsvoll gespiegelt wird. Und natürlich die für (fast) alle etwas überraschende Erkenntnis, dass Mädchen mehr Beachtung verdienen und mindestens zu den intellektuellen und auch praktischen Leistungen fähig sind, die sonst eher den Jungen zugeschrieben werden. Emanzipation vor! Und ein dicker „Daumen hoch“ für dieses hübsche Buch. [bernhard hubner]

John Bellairs: Das Haus der geheimnisvollen Uhren.  
a.d. Amerikanischen von Alexander Schmitz. Heyne  
2018 · 224 S. · 9.99 · ab 10 · 978-3-453-27193-7



Lewis Barnavelt, 10 Jahre, ist ein Junge von der Sorte, die man heutzutage gerne „Opfer“ nennt: Übergewichtig, un-sportlich, nicht sehr kontaktfreudig bietet er sich förmlich an, von Mitschülern gemobbt zu werden. Nachdem beide Eltern bei einem Autounfall ums Leben kamen, wird er von seinem Onkel Jonathan aufgenommen, der in einer amerikanischen Kleinstadt in einem uralten Haus lebt. Glücklicherweise entpuppt sich der Onkel als nett, wenn auch leicht verschroben, denn es stellt sich heraus, dass er etwas von Weißer Magie versteht. Die Nachbarin, Mrs Zimmermann, bezeichnet sich sogar selbst als Hexe, was Lewis eher fasziniert als schreckt. Und auch das Haus hat seine Geheimnisse, hat doch früher ein gefährlicher Schwarzmagier hier gewohnt, Isaac Izard. Nicht unwichtig ist auch die zeitliche Verortung der Geschichte, das Jahr 1948.

Aus diesen leicht gruseligen Details entwickelt sich aber rasch eine wirklich beängstigende Geschichte, denn Lewis, der sich ein wenig mit dem Spitzensportler der Schule angefreundet hat, will diesen fester an sich binden. Und so lässt er zunächst seinen Onkel etwas zaubern, um wenig später, ausgerechnet an Halloween, selbst einen Versuch in diese Richtung zu unternehmen. Leider funktioniert seine Zauberei mit ungeahnten und höchst bedenklichen Folgen, die sogar den Fortbestand der Welt gefährden. Und man kann nie vorhersagen, ob das Gute oder das Böse, die weiße oder die schwarze Magie, am Ende mehr Macht besitzen werden. Schon gar nicht, wenn man selbst nur ein dicker, ängstlicher Junge ist, an dem sich die Geschichte entscheiden wird.

Manche Stellen bereits in der Exposition des Buches scheinen allzu vertraut und schon ein wenig abgenutzt. Das erklärt sich natürlich aus der Entstehungszeit der Geschichte, die 1973 erstmals als Beginn einer Reihe in den USA erschien. Dass das Buch jetzt wieder neu erscheint, liegt zum



einen am damaligen Erfolg, aber auch an dem Hollywood-Spielfilm, der seit dem 20. September in den Kinos lief. Wie die Umsetzung als Film gelang, entzieht sich meiner Kenntnis. Was man sich aber leicht vorstellen kann, ist die bereits im Buch stark akzentuierte optische Komponente der Geschichte, die zur Verfilmung verlockt. Oft werden Naturphänomene detailliert beschrieben, haben Licht- und Farbeffekte ihren Auftritt, von akustischen Rätseln ganz zu schweigen.

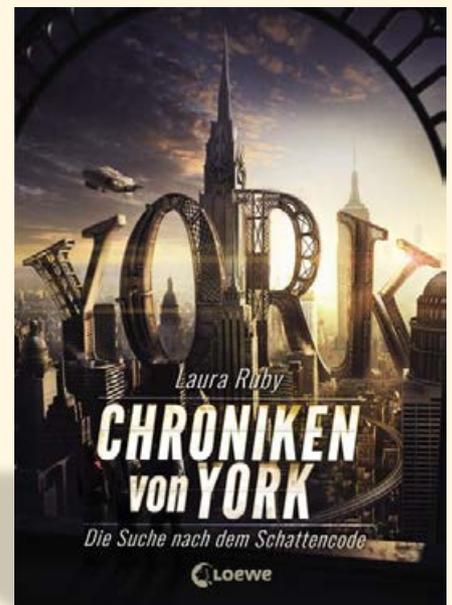
Ich gestehe, dass mir manches zu dick aufgetragen erscheint, manche Situationen aufgebaut sind wie amerikanische Pfannkuchenstapel oder Erdnussbutter-Sandwiches: Mehrere Lagen übereinander, fett, süß oder scharf angelegt. Das ist sicher oft eher amerikanischer als europäischer Geschmack, doch haben wir inzwischen ja viel übernommen und angeglichen, es wird also Liebhaber dafür geben. Umgekehrt wäre es jetzt falsch, die Geschichte als reizlos zu bezeichnen, sie verdichtet klassische und moderne Gruselemente wirkungsvoll und ist durchaus für Schlafstörungen geeignet. Für die Altersgruppe dürfte die Machart schon als „Fantasy-Schocker“ durchgehen, wenngleich die Wirkung zur Entstehungszeit sicher noch heftiger war. Kleine Randkritik von mir: Der Titel führt auf eine falsche Fährte, die gedankliche Linie vom Originaltitel „A House With A Clock In Its Walls“ über den früheren deutschen Titel „Das Geheimnis der Zauberuhr“ bis zum aktuellen Filmtitel ist zwar nachvollziehbar, akzentuiert aber höchst unterschiedlich und nicht immer korrekt. Sei's drum: Für Fans gruseliger Magie ist dies durchaus eine lohnende Lektüre. [bernhard hubner]

Laura Ruby: Chroniken von York. Die Suche nach dem Schattencode. a.d. Amerikanischen von Jeanette Bauroth. Loewe 2018 · 448 S. · 19.95 · ab 12 · 978-3-7855-8886-4



Das Buch führt uns mit dem Problem, das sich schnell für die „Helden“ der Geschichte auftun wird, weit in die Vergangenheit New Yorks zurück: Ende des 18. / Anfang des 19. Jahrhunderts, und das ist nicht viel mehr als etwa 120 Jahre nach der Gründung der Stadt. Damals kamen die Geschwister Morningstar in die Stadt, geniale Erfinder und Architekten, und bauten. Sie bauten die unglaublichsten Häuser, Türme, die in den Himmel ragten, darin Aufzüge, die nicht einfach von unten nach oben fuhren, sondern im Zickzack verkehrten, sie bauten Wolkenkratzer und Häuser mit versteckten Geheimgängen, und sie bauten intelligente Maschinen, mit einer Technologie, die man damals nicht mal ahnen konnte.

Aber eines Tages, Jahrzehnte später, waren sie plötzlich verschwunden, und niemand wusste, wohin. Einfach weg – nur ein zurückgelassener Code zeugte von ihrer einstigen Anwesenheit,





dessen Entzifferung Reichtümer jenseits aller menschlichen Vorstellung versprach. Doch niemand war je in der Lage gewesen, den Code zu lesen.

In einem der Gebäude der Morningstars leben 150 Jahre später die Zwillinge Tess und Theo und nebenan Jamie. Ein spannendes und gutes Leben, aus dem sie aber ganz plötzlich herauskatapultiert werden sollen, als das Gerücht geht, dass das Gebäude zusammen mit vier weiteren der Geschwister Morningstar abgerissen werden soll, da die Stadt New York sie verkaufen wird – das Ende eines Traums aller New Yorker. Unvorstellbar auch für die Zwillinge, schließlich ist das Haus die einzige Heimat, die sie ein Leben lang kannten! Was tun? Am besten das Haus kaufen, bevor der neue Eigentümer seine Pläne wahrmacht. Aber woher das Geld nehmen? Da kommt wie selbstverständlich der Code ins Spiel, und es trifft es sich gut, dass die Drei plötzlich unvermutet einen konkreten Hinweis auf ihn und seine Lösung in die Hände bekommen – können sie ihn tatsächlich in die Finger bekommen und ihn auch noch entziffern und den Abriss des Hauses mit dem Geld verhindern?

Auch wenn vieles einer so reichen Fantasie von Laura Ruby entsprungen ist, dass man manchmal meint, einen regelrechten Fantasyroman zu lesen, mangelt es dem Roman nicht an realistischen Elementen. Ich habe mich ganz auf die Geschichte eingelassen und das Buch mit fast atemloser Spannung gelesen. Auch wenn man schnell weiß, dass der Roman die abenteuerliche Geschichte einer Suche sein wird, so ist sie ungemein spannend, vielleicht auch, weil man als Leser schnell, ja fast plötzlich in eine irrealer Welt geführt wird, die man doch aus dem Heute so gut kennt.

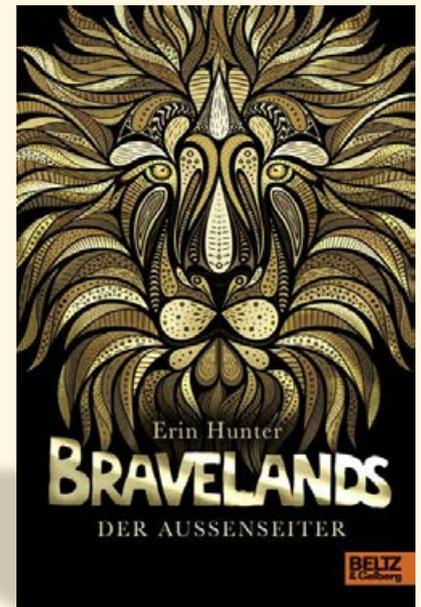
Was mir besonders gefiel (und auffiel): Jeannette Bauroth hat als Übersetzerin ganze Arbeit geleistet und sich offenbar gut in die Welt der Morningstars eingesponnen; ich kenne nicht das amerikanische Original und weiß nicht, was davon bereits im Original angelegt ist, aber Bauroth gelingt ein guter und überzeugender Spagat zwischen einer Geschichte für ältere Kinder, die dem Geschehen auch durch die Sprache schon gut folgen können, und einer Geschichte, die auch Jugendliche und Erwachsene in ihren Bann ziehen kann, vielleicht weil die Sprache trotz ihrer Einfachheit zugleich anspruchsvoll genug ist, den Leser bei der Stange zu halten. Zweifellos kann aber die Autorin erzählen, und da, wo sie für jüngere Leser vielleicht etwas zu ausführlich beschreibt, dient das nur der Spannungssteigerung.

Der Wind hatte aufgefrischt: vom Fluss her wehte ein eisiger Vorhang. Als ein Schatten vor ihm auftauchte, erschrak er, aber es war nur das Mondlicht, das durch die Bäume fiel. Die Straßen waren jetzt leer und die Fenster dunkel. Er hörte Ächzen und Stöhnen und rief sich in Erinnerung, dass es sich dabei lediglich um den Wind in den nackten Ästen handelte, die kehligen Geräusche unzufriedener Geister. Zwischen dem Ächzen und Stöhnen klang jedoch ein Flüstern heraus, ein Husten, verstohlene Stiefelschritte. Nicht nur aus einer Richtung, sondern von überall – hinter ihm, östlich, westlich. Von überall gleichzeitig.

Damit geht das Buch zu Ende. Aber keine Angst – es handelt sich ja um „Chroniken“ – der zweite Band kommt bestimmt. Und hoffentlich sehr bald! [astrid van nahl]



Erin Hunter: Bravelands. Der Außenseiter. a.d. Englischen von Cornelia Stoll & Maria Zettner. Beltz & Gelberg 2018 · 350 S. · 14.95 · ab 10 · 978-3-407-82363-2 ★★★★★



Der junge Löwe Heldenmut muss als kleines Baby miterleben, wie sein Vater, der Rudelführer Gallant, von einem anderen Löwen und seinen Gehilfen hinterrücks ermordet wird, und entkommt nur knapp selber mit dem Leben. Seine Schwester und seine Mutter muss er bei seinem alten Rudel, das nun unter der Herrschaft des grausamen Löwen Titan steht, zurücklassen und er schwört, dass er irgendwann zurückkommen und das Rudel wieder unter seine Führung bringen wird.

Kurz nach seiner Flucht wird er von dem Pavian Stachel aus einem Adlernest gerettet. Stachel setzt sich für ihn beim Pavianrudel ein und Heldenmut darf zunächst bei ihnen bleiben und wächst das erste Jahr als Pavian auf. Er lernt alles über das Leben als Pavian und findet in dem jungen Pavian Dorn seinen besten Freund. Doch dann wird das Kronblatt, also der Anführer des Paviantrupps, ermordet und der neue Anführer lässt Heldenmut vertreiben. Der junge Löwe schlägt sich zunächst alleine durch die Savanne bis er zufällig auf Loyal trifft, einen alten Löwen und Freund seines toten Vaters. Heldenmut will von Loyal alles lernen, was es über das Leben als Löwe und das Jagen zu wissen gibt, da er durch das Jahr bei den Pavianen kaum etwas über Löwen weiß. Doch bevor er seine Ausbildung zum waschechten Löwen beginnen kann, bringt ein Zusammenstoß mit dem Titanrudel nicht nur sein Leben, sondern auch das seiner Mutter in Gefahr. Gemeinsam mit Dorn macht Heldenmut sich auf den Weg zur großen Mutter, der weisen Elefantendame, die allwissend über Recht und Unrecht in Bravelands entscheidet und begegnet hier der jungen Elefantin Aurora, die vor kurzem eine schauerhafte Vision über einen Löwen und einen Pavian hatte. Das Schicksal aller Fleisch- und Grasfresser in Bravelands scheint mit diesen drei jungen Freunden zusammenzuhängen, die auf verschiedenste Art in eine Reihe von kürzlich stattgefundenen Morden verwickelt sind. Kein Tier weiß, wie es weitergehen wird, aber eines ist klar: Veränderung liegt in der Luft ...

Der Anfang des ersten Bandes der Bravelands-Reihe erinnert zunächst einmal stark an König der Löwen und führt – genau wie das legendäre Disney-Meisterwerk – von Anfang an zu starken Gefühlen beim Leser. Der kleine Heldenmut schleicht sich schon mit dem ersten Tapsen seiner Pfoten ins Herz und lässt den Leser durch seine sympathische und sensible Art, vor allem aber durch seine Toleranz, sein Gerechtigkeitsgefühl und die unendliche Liebe zu seiner Familie auch den Rest des Buches nicht mehr los. Auch die anderen Helden des Buches – Dorn und Aurora –

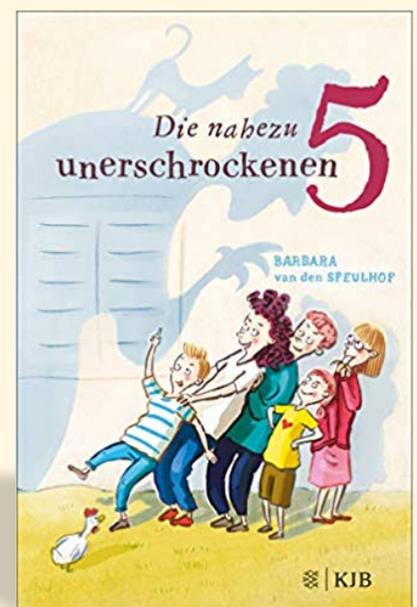


sind einfach nur liebenswert und taugen durchaus als Vorbilder für den jungen Leser, auch wenn sie Pavian und Elefant sind. Das Trio ist eine gute Mischung aus drei ganz unterschiedlichen, aber auf ihre Weise jeweils bewunderns- und liebenswerten Charakteren, die den Leser nicht nur viel über Werte und Charakter lehren, sondern vor allem auch über die Tiere der Savanne.

Überhaupt gelingt es der Autorin unheimlich gut, den Drahtseilakt zwischen Authentizität und Sensibilität im Umgang mit der jüngeren Zielgruppe des Buches zu schaffen, wenn sie vom Alltag in der Savanne berichtet. Es wird komplett offen mit der Tatsache umgegangen, dass Löwen und Paviane andere Tiere töten und essen, auch wenn diese Tiere ihnen nichts getan haben und vielleicht sogar Nebencharaktere des Buches mit eigener Stimme waren. Wichtig für den Umgang mit diesem Thema ist der Wahlspruch von Bravelands „Töte nur, um selber zu überleben“, denn Fakt ist nun einmal, dass Fleischfresser andere Tiere töten müssen, um nicht selber zu verhungern, aber dies in der Bravelands Savanne nie aus Grausamkeit tun sollen, sondern nur, wenn es unbedingt nötig ist. So wird auch sehr schön der Unterschied zwischen diesem Töten und den Morden klar, die in der Handlung geschehen und die dem Plot wirklich viel Spannung und Tempo verleihen. Auch wenn einige der Morde schon aufgeklärt werden, lässt die sehr konsistente und perfekt konstruierte Storyline doch noch mehr als genug Fragen offen, um richtig Lust auf die Folgebände dieser Savannen-Serie zu machen.

Mein Fazit ist also, dass der erste Bravelands-Bands das Beste aus Realismus und Fantasie vereint, um eine auf vielen Ebenen lehrreiche und trotzdem super spannenden Auftakt für eine wieder einmal sehr lesenswerte Reihe der Warrior Cat-Autorin Hunter zu schaffen. Klare Leseempfehlung! [tatjana mayeres]

Barbara van den Speulhof: Die nahezu unerschrockenen 5. Ill. von Astrid Henn. Fischer KJB 2019 · 206 S. · 13.00 · ab 9 · 978-3-7373-4115-8



Die ersten vier, fünf Seiten lasen sich durchaus – ungewöhnlich. Ein Buch etwa ab 9, also für Grundschulkinder (auch wenn man es durchaus mit 11 noch lesen kann), und die setzen bekanntlich direkt auf Spannung, Turbulenz, Action. Dieses Buch nicht. Es nimmt sich Zeit, und das bis zum Ende. Man hätte die Geschichte bestimmt auch auf einem Drittel der Seiten schreiben können. Aber dann wäre dem Leser wirklich etwas entgangen.

Je weiter ich gelesen habe, desto positiver wurde mein Gefühl, desto mehr verliebte ich mich in die Geschichte mit den fünf Kindern, und dann genoss ich regelrecht die schöne, unaufgeregte Art des Erzählens. Manche Szenen sieht man wie im Film vor sich, und wirklich: Das Buch hat



alles Potenzial dazu. Da findet man immer wieder Stellen, bei denen der junge Leser „ausruhen“ kann, nicht von einem zum nächsten Ereignis gehetzt wird. Das ist wichtig, denn 206 Seiten sind eine ordentliche Herausforderung für Drittklässler, und das wirkliche Thema ist auch nicht gerade einfach. Zum Beispiel setzen sich die Kinder auf eine Bank, um die Lage zu besprechen, und das beginnt so:

*Linus rutschte ein Stück. Rüber zu Siri. Die saß rechts neben ihm. Dann rutschte Siri ein Stück. Rüber zu Fine. Die saß rechts neben ihr. Dann rutschte Fine ein Stück rüber zu Erwin. Der saß rechts neben ihr. Als ERw3in ein Stück nach rechts rutschen wollte, war die Bank zu Ende. Dass er nicht runterfiel, hatte er nur Fine verdanken, die ihn geistesgegenwärtig am Ärmel festhielt. „Danke“, sagte Erwin. „Ich wusste, dass eine kleine Schwester für irgendetwas gut ist. Für diese blöde Bemerkung hätte Fine Erwin am liebsten von der Bank geschubst.“*

Bei diesem Treffen auf der Bank fängt eigentlich alles an. Die Großen überlegen sich nämlich, dass Linus, das Küken der 5, nun endlich seine Mutprobe ablegen soll, damit er wirklich zu ihnen gehört. Wie, wissen sie auch noch nicht, aber „in dieser Nacht brauchte Linus zwei Stunden länger als sonst, um einzuschlafen.“ Was kennt man da nicht alles aus Kinderbüchern! Nächtliche Spaziergänge über den Friedhof oder vom hohen Schuppendach springen, man ist auf alles gefasst. Aber die Geschichte bleibt nah an der Realität, bis zum Ende, und da, wo es (absichtlich) ein bisschen überzeichnet ist, dient es einfach dem Spaß. Zusammen mit Linus machen sich die 5 ein paar Tage später auf zu einem abgelegenen Haus, in dem die alte Wanda wohnt. Eine kinderfressende Hexe vermutlich, wie im Märchen; jedenfalls sagen das die anderen Leute im Ort. Schließlich hat sie auch eine Meise (die wohnt in ihrem Haarknoten), und Herrn Abendrot, einen Hund von der Größe eines Kalbes, sowie Frau Morgenstern, eine vornehme Katze. Und Linus soll reingehen zu ihr, einen Kochlöffel stehlen und ein rohes Ei. Gelingt ihm das, ist er in die Bande aufgenommen.

Linus ist fast tot vor Angst, aber mutig tritt er seine Aufgabe an. Und kommt nicht wieder raus. Die alte Hexe wird ihm doch nichts angetan haben?? Als sie es nicht mehr aushalten vor Sorge, marschieren alle Vier zum Haus, wo sie gerade einen Hilferuf von Linus hören. Oh weh! Aber nein! Der steht einfach mit Wanda am Herd und backt gerade einen total verunglückten Pfannkuchen. Es ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft zwischen den Sechs, und ganz unauffällig lernen die Kinder dabei, Vorurteile als solche zu erkennen und sich darüber hinwegzusetzen. Bis die Erwachsenen ihnen verschreckt den Umgang mit Wanda verbieten. Aber es gibt ja Möglichkeiten ...

Da setzt ein zweiter Erzählstrang ein, der sehr witzig und in Teilen turbulenter erzählt ist. Der Bürgermeister will, dass die Gemeinde alle Grundstücke am Ortsrand aufkauft, die Häuser abreißt und ein tolles Hotel mit Service vom Feinsten errichtet. Reich sollen sie alle werden im Ort, ein Versprechen, das auf offene Ohren trifft, denn vor allem die einheimischen Geschäftsleute tun sich schwer in Zeiten von Internetbestellungen und großen Discounterketten. Als Erwachsener fühlt man sich sehr an so manches erinnert, was den Weg in die Tageszeitungen findet – und Barbara van den Speulhof hat es wirklich meisterhaft verstanden, das auf kindgerechte, aber nicht verniedlichende Art und Weise zu vermitteln. Wie die Kinder allmählich – und befriedigender Weise früher als die Erwachsenen – verstehen, was da abläuft, wer da Geschäfte machen will und mit welcher Diskriminierung, die schließlich in gewalttätigen Szenen – Wandas Haus wird



verschmiert – gipfeln, das ist großartig und ersetzt ein Jahr theoretischen Unterricht über solche Themen in der Schule. Was für eine gelungene, wohltuende Mischung von Fakten und Fiktion, so herübergebracht, dass Kinder es mit ihrem angeborenen Gerechtigkeitsgefühl verstehen können und sensibilisiert werden, falls in ihrem Umfeld Ähnliches zu geschehen droht.

Es wird abenteuerlich, so viel sei verraten, denn es geschehen noch andere Dinge, zum Beispiel verschwinden ein paar Schweine und Ferkel, und wenn man das Buch auch in dem beruhigenden Gefühl liest, dass ganz bestimmt alles gut ausgeht, bleibt es spannend durch eine Vielzahl von unerwarteten und unverbrauchten Details. Kindliche Logik, der „Kampf“ mit den Erwachsenen, all das kennen die jungen Leser aus Erfahrung. Dazwischen sind herrliche Szene, wenn der Bürgermeister mit seinen Getreuen versucht, die lieben Mitbürger doch ein bisschen oder gar gewaltig übers Ohr zu hauen mit seinen Versprechungen. Hier den Ablauf einer Sitzung zu erfolgen, stimmt ungemein heiter und unterscheidet sich nur peripher von manchen (bayrischen) Abendnachrichten.

Natürlich gibt es eine schöne und zufriedenstellende Lösung, und alle können zufrieden sein. Nun gut, der Bürgermeister vielleicht nicht so, aber mit dem hat man auch kein Mitleid.

Ein wunderbarer Kinderroman, mit hübschen Vignetten illustriert, der seinen Lesern nicht nur spannende Abenteuer bietet, sondern sie auch etwas über Freundschaft und Vertrauen, über Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft lehrt – und dass man nie immer glauben darf, was die „Großen“ an Versprechungen herumposaunen, egal, wie gut sie reden können ... [astrid van nahl]

## Inhalt

1.	D. D. Everest: Archie Greene und die Bibliothek der Magie. Loewe 2018.....	2
2.	D. J. MacHale: Die Bibliothek der Geister – Der magische Schlüssel. cbj 2018.....	3
3.	Alex Bell: Der Polarbären-Entdeckerclub. Reise ins Eisland. Sauerländer 2018.....	4
4.	Sabine Städing: Johnny Sinclair Geisterjäger – Die Gräfin mit dem eiskalten Händchen. Baumhaus 2018.....	5
5.	Katarina Mazetti: Die Karlsson-Kinder: Papas und Piraten. dtv 2018 .....	6
6.	Jozua Douglas: Die große Schaschlik-Verschwörung oder Wie wir die Welt mit einer Banane retteten. Sauerländer 2018 .....	8
7.	John Bellairs: Das Haus der geheimnisvollen Uhren. Heyne 2018.....	9
8.	Laura Ruby: Chroniken von York. Die Suche nach dem Schattencode. Loewe 2018 .....	10
9.	Erin Hunter: Bravelands. Der Außenseiter. Beltz & Gelberg 2018	12
10.	Barbara van den Speulhof: Die nahezu unerschrockenen 5. Fischer KJB 2019 .....	13